

Weiter alle Optionen

Kreis vergibt Bioabfallentsorgung kurzfristig

Der Landkreis will sich bei der Entsorgung von Bioabfall alle Möglichkeiten offen halten. Er vergibt den Auftrag ab 2013 erneut nur für zwei Jahre. Die Ausschreibung erfolgt erst im nächsten Jahr.

Kreis Tübingen. Auf dieses Vorgehen einigte sich der Verwaltungs- und Technische Ausschuss des Kreistags am Mittwoch bei einer Enthaltung. Auf dem Bioabfall-Markt ist derzeit einiges in Bewegung – und der Landkreis ist gerade dabei, ein neues Konzept für die Müllabfuhr zu entwickeln. Insbesondere hofft die Verwaltung, mehr verwertbare Stoffe aus den Restmülltonnen heraushalten und den Anteil des gesammelten Biomülls steigern zu können. Das würde günstigere Entsorgungsmöglichkeiten eröffnen. Deshalb möchte man sich zunächst nicht längerfristig vertraglich binden.

Die getroffene Entscheidung hat den Charakter eines Vorratsbeschlusses: Wenn sich die Rahmenbedingungen nicht ändern, wird im nächsten Jahr der Entsorgungsvertrag ab Januar 2013 für weitere zwei Jahre ausgeschrieben. Andernfalls entscheidet der Ausschuss über das weitere Vorgehen.

Die Verwaltung schätzt, dass bis zu 25 Kilogramm Bioabfall pro Einwohner und Jahr in die Restmüll-

tonne wandern. Gelänge es, die Hälfte des Materials auf die Bio-tonne zu verlagern, bedeutete dies eine Mengensteigerung von etwa vierzig Prozent – von 7000 Tonnen auf 9700 Tonnen im Landkreis.

Bis Ende Junis wurde der Komposthof des Wolfenhausener Landwirts und FWV-Kreisrats Wilhelm Maier 15 Jahre lang mit dem Tübinger Bioabfall beliefert. Er unterlag bei der europaweiten Neuausschreibung. Bis Ende 2012 wird der Biomüll des Kreises von einer Ludwigsburger Firma entsorgt. Wilhelm Maier bat in der Sitzung vergeblich um ein Signal, wie es mit seinem Komposthof weitergehen, ob er etwa nachrüsten soll. Das verwehrte ihm Landrat Joachim Walter jedoch mit Hinweis auf das Vergaberecht: „Ich kann keine Signale geben.“

Wie der Leiter des Abfallwirtschaftsbetriebs Thomas Meyer-Knufinke erläuterte, kann der Kreis allein keine große Anlage bestücken. Nach dem derzeitigen Stand von Anhörungen und Untersuchungen sollte die Kompostierung als Methode erhalten, aber durch Vergärung ergänzt werden. Sie lohnt sich jedoch erst bei einem Durchsatz von 20 000 Tonnen pro Jahr. Meyer-Knufinke zufolge ist der Abfallwirtschaftsbetrieb auf der Suche nach Partnern in Nachbar-kreisen. Die Interessenlage sei aber zum Teil sehr verschieden. ran